**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
**Band:** 55 (1961)
**Heft:** 21

**Rubrik:** Die "gute" alte Zeit

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die «gute» alte Zeit

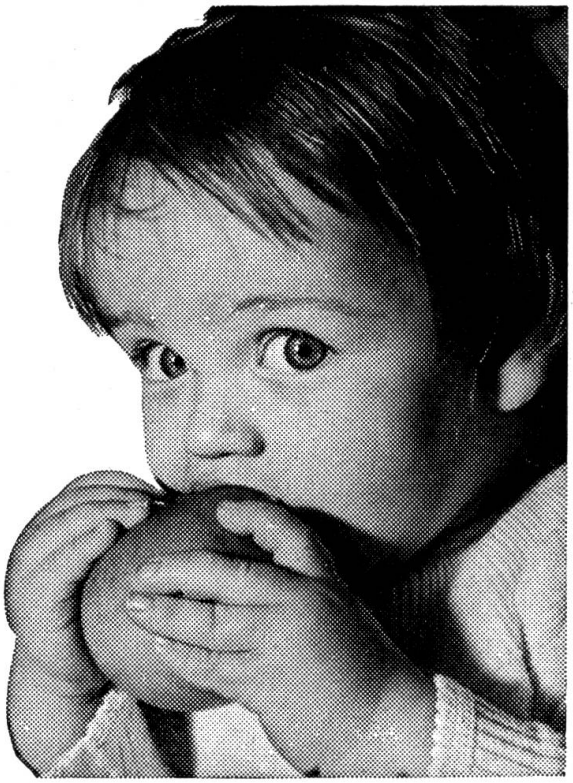
Die gute alte Zeit war nicht in allem gut. Es gab bis vor 40 Jahren in der Schweiz viel mehr offene Not und verborgenes Elend als heute. Heute haben wir neu die Alters- und Hinterbliebenenversicherung, die Invalidenversicherung, die Lohnersatzordnung neben der hergebrachten Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung usw. sowie den zahlreichen Wohltätigkeitsinstitutionen. Die Schweiz ist zum modernen Sozialstaat geworden.

Trotzdem gibt es noch Armut und Elend. Aber meistens handelt es sich um verborgene Not, bei der schwer zu helfen ist — Alkoholmißbrauch, Pillensucht, charakterliches Ungenügen usw. Im ganzen ist es gewaltig vorwärts gegangen.

Ein Blick zurück: Während der Grenzbesetzung 1914—18 hatten die meisten Soldaten nur den bescheidenen Sold für sich und ihre Familien zur Verfügung. Die Truppen hatten abwechslungsweise drei Monate Dienst und drei Monate Urlaub. Viele Soldaten, die in den Urlaub zurückkehrten, fanden ihre Arbeitsstellen von andern besetzt. In den Zeitungen gab es ab und zu Stellenangebote, in denen zu lesen war «Militärdienstfreie bevorzugt». Während die Väter im Dienst waren, mußten viele Mütter die Familie allein ernähren. Für eine großzügige Hilfe waren Bund und Kantone nicht zu haben. Das Kapital ertrage eine solche Belastung nicht, hieß es. Wohl gab es Armenbehörden, aber viele Arme schämten sich, armengenössig zu werden. Zudem verlor man in einzelnen Kantonen das Stimmrecht, wenn man sich von den Armenpflegen helfen ließ. Da waren freilich noch Soldatenhilfsorganisationen. Aber diese waren selber arm. Als z. B. Soldat R. der 3. Kompagnie im Bataillon 30 ein Hilfsgesuch einreichte, was bekam er? Einen von lieben Schweizerfrauen gestrickten Pullover. Aber davon hatte seine Familie nicht gegessen.

Heute bekommt der Soldat neben dem Sold auch einen Lohnersatz. Aber 1914 bis 1918 war das anders. Die Arbeiterschaft war erbittert. 1918 stand die Schweiz am Rande einer Revolution. Oh — Gf. erinnert sich noch sehr gut, wie die sogenannten Jungburschen auf dem Waisenhausplatz in Bern die Knüppel schwangen: «Los jetzt — es ist genug gelafert worden!» Es gab Geschäftsleute, die ihre Läden vorsorglich verbarrikadierten. So groß war die Not! — Das alles, lieber Leser, bedenke! Erst wenn man weiß, wie schlecht man es in der «guten alten Zeit» zuweilen hatte, erkennt man so recht, wie gut man es heute hat. Das verpflichtet zum Dank für jeden geschenkten guten Tag.

Daß es besser geworden ist, verdanken wir zum guten Teil der Arbeiterbewegung — ob man sich selber dazu zählt oder nicht — und als Folge davon der wachsenden Einsicht der Besitzenden, daß der Mensch für den Mitmenschen verantwortlich ist. Gf.



E guete . . .